

Buddhismus: Stereotype

Intellektueller Output II, Einheit III



The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Version Nr.	Autor, Institution	Datum/letzte Aktualisierung
3	<i>Giovanni Bulian, Ca' Foscari Universität Venedig</i>	03.07.2018

Der Buddhismus gilt allgemein als eine religiöse Tradition, die reich an ethischen Werten ist. Attestiert wird ihm oftmals in erster Linie eine **nichtfundamentalistische und pazifistische Tradition**, die sich kontrastiv den anderen religiösen Traditionen gegenübergestellt lässt, die als mit Gewalt, Krieg, Militarismus und Intoleranz belastet gelten.

Zusätzliche Informationen über:

- **Buddhismus und Gesellschaft**
(insb. der Abschnitt „Wichtige Lehrprinzipien: Vorgaben für Laien und Mönche“ im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch))

Diese verallgemeinernde Interpretation des Buddhismus ist weltweit, aber besonders in der westlichen Welt, stark verbreitet – nicht zuletzt dank der Darstellung in den Massenmedien und der **New-Age-Bewegung, in der der buddhistische Glaube im Zuge der gegenkulturellen Bewegungen der 1960er Jahre eng mit dem Pazifismus verknüpft wurde**. Ferner spielten buddhistische Leitfiguren eine Rolle als Vertreter des Friedens, so beispielsweise der **14. Dalai Lama als Friedensnobelpreisträger 1989**.

Zusätzliche Informationen über:

- **Buddhismus und Moderne**

Im Zuge der Wiederentdeckung des Buddhismus im Westen während des neunzehnten Jahrhunderts entstand die stereotypisierende Vorstellung von ihm, als eine sentimentale Doktrin der **allumfassenden Liebe und Empathie** (*karuna*). Deren Grundpfeiler der Demokratie und Toleranz stünden nämlich auf dem Fundament des Konzepts von *ahimsā* („nicht verletzen“) und der Überzeugung, Gewalt gegenüber anderer Wesen sei moralisch verunreinigend und fördere schlechtes *Karma*.

Zusätzliche Informationen über:

- **Die wichtigsten Lehrinhalte (1) Karma und Samsara**
(insb. Quelle 2: Auszüge aus „Cūḷakammavibhaṅga Sutta“ sowie Analysen und Erklärungen zur Funktionsweise des *Karma* im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch))
- **Die wichtigsten Lehrtraditionen (2) Entwicklungen des Mahayana**
(insb. Quelle 2: „Bodhisattva“ und – im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch) – der Abschnitt „Wichtige Lehren: Weisheit, Mitgefühl und Heilsfindung“)

In enger Verbindung zu dem Verständnis des Buddhismus als friedvolle Religion existiert ein weiteres stark präsentenes Stereotyp. Ausgegangen wird dabei von der Vorstellung, dass eine solche Tradition **Toleranz** und **Gleichmacherei** anpreist. Den Kernsätzen buddhistischer Lehre zufolge steht die Erlösung allen lebenden Wesen

grundsätzlich offen, wobei angenommen wird, dass alle menschlichen Individuen gleichwertig sind.

Allerdings stellt der Buddhismus trotz seiner von Pazifismus, Egalitarismus und Toleranz geprägten Aura ein **widersprüchliches Gebilde** dar, das sich nicht selten mit seiner stereotypisierten Erfassung als einer friedvollen asiatischen Tradition nicht vereinen lässt. In der Geschichte des asiatischen Kontinents gab es durchaus Phasen, in denen der Buddhismus **für politische Zwecke instrumentalisiert** wurde, beispielsweise um im Kreise buddhistischer Klöster Militärkampagnen zu rechtfertigen. Dies betraf auch Konflikte zwischen Buddhisten und Andersgläubigen. Ein Beispiel dafür sind die sogenannten *sōhei* (*sō* für „Mönch“ und *hei* für „Krieg“): **Japanische Mönchskrieger** als paramilitärische Gruppierung, die im Mittelalter mit buddhistischen Tempeln in Verbindung standen. Anderswo gibt es auch historisch dokumentierte Fälle, in denen buddhistische Mönche gegen auswärtige Militärmächte zu den Waffen griffen, so im Falle der **Auseinandersetzungen zwischen tibetischen buddhistischen Mönchen und britischen Truppen**. Ferner kam es auch vor, dass die Mönche nationalistische Ideologien unterstützten, z. B. als die **Zen-Buddhisten die militärische Expansion des japanischen Kaiserreichs** während des Zweiten Weltkriegs **unterstützten**. Auch in **Myanmar**, wo sich radikalisierte buddhistische Mönche seit den 1990er-Jahren aggressiv antislimisch äußern, kam es immer wieder zu Gewaltakten. Diese **antimuslimischen Ausschreitungen** in den Jahren 2001/02, 2011/12 und 2017 führten zu Dutzenden von Toten und Hunderttausenden von Heimatvertriebenen unter den Rohingya, einer örtlichen muslimischen Minderheit.

Zusätzliche Informationen über:

- [Buddhismus und Moderne](#)
(insb. Quelle 3: „Ein Zenmeister äußert sich zu Gunsten des Krieges“ und die zugehörige Analyse im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch))

Interessanterweise ist das *ahimsā* als grundlegendes Konzept buddhistischer Praxis unter einem rituellen Gesichtspunkt angreifbar: In mancherlei Tradition kreierte der Buddhismus im Zuge seiner Ritualität gewissermaßen eine Form der „symbolischen Gewalt“ gegenüber anderen Religionen. Sogar die traditionelle buddhistische Haltung zur **Rolle der Frau** stellt einige ethische Probleme dar. Philosophisch gesehen postulieren viele buddhistische Texte aus der *Mahayana*-Tradition die Gleichstellung von Mann und Frau, doch tatsächlich ist der **gesellschaftliche Status von Nonnen** dem der Mönche **unterlegen**. Dabei sind sie in einem Netz von Regeln und Konventionen gefangen, das ihnen eine Lebensführung in Armut und wirtschaftlicher Abhängigkeit aufzwingt. Im Einflussbereich der *Theravada*-Schulen, so beispielsweise in **Thailand**, sind buddhistische klösterliche Einrichtungen tief in der Gesellschaft verwurzelt, aber **nicht für Frauen freigegeben**.

Zusätzliche Informationen über:

- [Buddhismus in Sri Lanka und Südostasien](#)

(insb. Quelle 3 und 4 zu thailändischen Mönchen und der entsprechende Kommentar im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch))

Spiritualität, Meditation und Zen-Buddhismus

Im Streben nach Erlösung ist die Meditation die wichtigste und älteste Praxis. Das Studium und die Auslegung der Lehren wurde für gewöhnlich von den Mönchsorden (*sangha*) durchgeführt und an die Laienschaft weitergegeben, während die Meditation – zumindest bis zum zwanzigsten Jahrhundert – einer intellektuellen und gelehrten Minderheit vorbehalten war. Die Tatsache, dass der Buddhismus im Kern **als eine philosophische und meditationsbasierte Glaubensstradition verstanden** wird, lässt sich darauf zurückführen, dass sie dahingehend gewissermaßen **im Einklang mit einigen wichtigen zeitgenössischen Denkweisen des Westens** steht. Ein sogenannter „moderner Buddhismus“ ist somit das Produkt dieser westlichen Interpretation, wobei allerdings einige ursprüngliche und mit westlicher Kultur **weniger kompatible Aspekte außer Acht gelassen** werden, so z. B. der Glaube an Wunder, die Wirksamkeit tantrischer Mantras, Magie und magische Formeln.

Zusätzliche Informationen über:

- [Buddhismus und Moderne](#)
- [Buddhistische Praxis \(1\). Meditation und Weitergabe von Verdiensten](#)
- [Buddhistische Praxis \(2\). Bestattungsriten, Feste, Beschwörungen](#)

Wegen ebendieser engen Verbindung von Buddhismus und Meditation wird in der westlichen Kultur bisweilen **Buddhismus und Zen-Buddhismus** (von *dhyana*, Sanskrit für „Meditation“) nahezu **gleichgesetzt**, wobei es sich dabei „lediglich“ um eine Schule der japanisch-buddhistischen Tradition handelt, die ihren Ursprung in China hatte und sich dann ab dem zwölften Jahrhundert verbreitete.

Zusätzliche Informationen über die Schule des *Chan* in China (*Chan* ist chinesisch für „Zen“):

- [Buddhismus in China](#)
(insb. Quelle 3: Auszüge aus den „Aufzeichnungen des Linji“ und Quelle 5: „Liang Kais Dichter am sumpfigen Ufer“ sowie die entsprechenden Analysen im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch))

Zusätzliche Informationen über die Schule des Zen in Japan:

- [Buddhismus in Japan](#)
(insb. Quelle 3: Auszug aus dem Shōbōgenzō und Quelle 5: „Der Ryoan-ji Zen-Garten“ sowie die entsprechenden Analysen im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch))

In der modernen westlichen Kultur gibt es seit der Hippiegegenkultur der 60er und 70er Jahre eine fortlaufende Ausbreitung und Öffnung des Zen-Buddhismus, wodurch eine Vielzahl von Autoren und Gelehrten beeinflusst wurde. Unter den an der Verbindung

von Psychoanalyse und Zen-Buddhismus Interessierten stehen Carl Gustav Jung und Erich Fromm besonders hervor. Letzterer war persönlich bekannt mit **Teitaro Suzuki** (1870 – 1966), der als hauptverantwortlich für die **Modernisierung und nach Westen gerichtete Ausbreitung des Zen** gilt.

Weitere Informationen über Zen im Westen (und seine Adaptionen):

- [Buddhismus und Moderne](#)
(insb. Quelle 5: „Clip über den Zen-Budddhismus in Amerika“ und die entsprechende Analyse im Bereich für Lehrerinnen und Lehrer (englisch))

Vegetarismus

Eine sehr verbreitete Vorstellung vom Buddhismus ist, dass Buddhisten alle Lebewesen gewissenhaft respektieren und den Einsatz von Gewalt für unverständlich halten. Aus diesen Gründen hat die buddhistische Tradition viele ihrer Anhänger dazu gebracht, Vegetarier zu werden. Die Behauptung, **alle Buddhisten seien Vegetarier**, ist jedoch eine **Verallgemeinerung**, da **der gleiche historische Buddha und seine Mönche Fleisch gegessen haben**. Tatsächlich bettelten Mönche ursprünglich jeden Tag und aßen alles, was gespendet wurde, einschließlich Fleisch. Es ist auch wichtig zu beachten, dass sich die Frage des Vegetarismus je nach buddhistischer Schule ändert. Zum Beispiel ist im Buddhismus *Theravāda* die Praxis des Vegetarismus völlig getrennt von der buddhistischen Lehre und nur wenige Klöster fördern diese Praxis.